

# Evangelikale auf dem Weg nach Rom



*Bei dem nachfolgenden Artikel handelt es sich um einen Vorabdruck aus dem Buch „Pietismus – wohin? Neubesinnung in der Krise der Kirche“, Wuppertal 2003, den wir hier mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers abdrucken.*

**Dr. Lothar Gassmann, Pforzheim**

Zur Zeit erleben wir in Deutschland wie auch weltweit eine Entwicklung, die noch vor einigen Jahrzehnten unvorstellbar schien: Nicht nur die Spitze der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), sondern auch immer mehr führende Vertreter der Pietisten und Evangelikalen plädieren für die Annäherung an Rom oder sogar für die große Ökumene mit der Römisch-Katholischen Kirche und an-

deren Konfessionen. Die Weichen zum ersten „Ökumenischen Kirchentag“ 2003 in Berlin (mit Mitwirkenden aus den unterschiedlichsten Religionen – etwa des Dalai Lama – und der Unterzeichnung der Charta Oecumenica) waren längst zuvor gestellt. In der Charta Oecumenica, die von zahlreichen Kirchen Europas unterzeichnet wurde, geht es um die Einigung Europas auf politischem und religiösem Gebiet.

Im folgenden können stellvertretend für die zu beobachtende Tendenz nur einige der einflussreichsten Dachver-

bände und Personen genannt werden. Ausdrücklich betont sei, dass keineswegs *alle* Verantwortlichen in diesen Verbänden die genannten Vorstellungen teilen.

**THEOLOGISCHER KONVENT DER  
KONFERENZ BEKENNENDER  
GEMEINSCHAFTEN IN DEN  
EVANGELISCHEN KIRCHEN  
DEUTSCHLANDS**

*Prof. Dr. Peter Paul Johannes Beyershaus D.D.*, Gomaringen bei Tübingen, viele Jahre lang Präsident des Konvents, sprach sich in Anknüpfung an

Wladimir Solowjews „Kurze Erzählung vom Antichrist“ bereits seit den 70er Jahren zwar gegen eine interreligiöse Ökumene, zugleich aber für eine interkonfessionelle „Ökumene bekennender Christen“ aus.<sup>1</sup> Solowjew vertritt in seiner „Kurzen Erzählung vom Antichrist“ aus dem Jahre 1900 die Vision einer „gespaltenen Ökumene“: Der abgefallenen Kirche unter Leitung des Antichristen (für Beyerhaus: der Ökumenische Weltrat der Kirchen) tritt die „wahre Ökumene“ aus Katholiken (Papst Petrus), Protestanten (Professor Pauli) und Orthodoxen (Starez Johannes) gegenüber. Die Führung der „nicht abgefallenen, wahren Christen“ übernimmt bei Solowjew ausgerechnet der Papst Petrus. Man vergleiche hiermit die Sicht der Reformatoren, die das Papsttum als „Antichrist“ bezeichneten.

Peter Paul J. Beyerhaus wurde 1989 (heimlich) zum in „apostolischer Sukzession“ stehenden Bischof geweiht und leitet als solcher eine „Bekennnisbruderschaft St. Peter und Paul“ mit allen sieben (katholischen) Sakramenten.<sup>2</sup> In der von Beyerhaus verfassten „Regel der Bekennnisbruderschaft St. Peter und Paul“ finden sich u. a. folgende ökumenischen bzw. katholisierenden Lehren und Praktiken: apostolische Sukzession, Eucharistie, Stundengebet, Meditation, Einzelbeichte, Enthaltung der Fleischspeise, sakramentales Verständnis der Ehe, Noviziat und „Gehorsam gegenüber dem mit der Leitung beauftragten Ältesten“ bzw. Bischof. Das Ziel der Bruderschaft lautet: „ökumenische Einigung in der Wahrheit, in bewusstem Gegensatz zu allen schwärmerischen Verirrungen, welche die offizielle ökumenische Bewegung Genfer und römischer Prägung heute bedrohen und pervertieren.“<sup>3</sup>

Beyerhaus hält – wie auch der Vizepräsident des Theologischen Konvents, Prof. Dr. Dr. Horst W. Beck, Baisersbrunn-Röt – seit vielen Jahren Vorlesungen an der streng katholischen Gustav-Siewerth-Akademie, Bierbronn (Südschwarzwald). In einem Glückwunschschreiben gratulierte Beyerhaus dem ihm gut bekannten Präfekten der Vatikanischen Glaubenskongregation (Inquisition), Joseph Kardinal Ratzinger, zu dessen 75. Geburtstag am 16.04.2002 und bezeichnete Ratzinger als „Lichtträger“, der die Aufgabe habe, „für die unverbrüchliche Gültigkeit der biblisch geoffenbarten Wahrheit“ einzutreten.<sup>4</sup>

#### WÜRTTEMBERGISCHER PIETISMUS

Prof. Dr. Gerhard Maier, seit 2001 Landesbischof (vorher Prälat) der Ev. Landeskirche in Württemberg, einer der führenden Vertreter des württembergischen Pietismus (z.B. als langjähriger Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses, Tübingen), lud in seinem Bischofsbericht vom 4.07.2002 zum Ökumenischen Kirchentag nach Berlin 2003 ein und äußerte sich auch nachher „durchweg positiv über die ökumenische Großveranstaltung“<sup>5</sup>. Wörtlich sagte Maier in seiner Einladung: „In Freude und Dankbarkeit erinnere ich mich an die zahlreichen ökumenischen Gottesdienste, die ich im vergangenen Jahr mitfeiern und mitgestalten konnte (...) Gespannt blicke ich auf den Ökumenischen Kirchentag (...) Durch die Planung gemeinsamer Vorbereitungsveranstaltungen vor Ort werden neue ökumenische Kontakte geknüpft und schon bestehende intensiviert. Ich ermutige Sie, diese Chancen wahrzunehmen und am Ökumenischen Kirchentag in Berlin teilzunehmen.“<sup>6</sup>

Gerhard Maier ist – was eher zufällig öffentlich bekannt wurde – stellvertretender Prokurator der seit 2000 bestehenden Initiative „Unità dei Cristiani e.V. (Einheit der Christen e.V.)“ mit dem Ziel der Zusammenführung der getrennten Konfessionen. Prokurator dieser Initiative ist Walter Kardinal Kasper, der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen (vorher Professor in Tübingen und Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart).<sup>7</sup> In der Selbstdarstellung dieser Initiative wird offen gesagt, worum es geht: „Es muss sich auf allen Ebenen durchsetzen, dass es zur Ökumene keine Alternative gibt (...) Wir (...) sind ein Verein von katholischen und evangelischen Christen und haben uns verpflichtet, die getrennten christlichen Kirchen in ihren Bemühungen um die Einheit in der Vielfalt zu unterstützen und alles zu tun, damit eine Einheit in versöhnlicher Vielfalt bald möglich ist (...) Zu den anderen Religionen der Welt wollen wir freundschaftliche und friedliche Beziehungen pflegen.“<sup>8</sup>

Als Schritte zu dieser „Einheit in Vielfalt“ werden in der Selbstdarstellung der „Unità dei Cristiani“ u.a. die folgenden aufgezählt:

- „1948 Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen
- 1960 Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen als vorbereiten-

de Konzilskommission

- 1962-1966 Zweites Vatikanisches Konzil: Öffnung der Katholischen Kirche zur Welt; Konzilsdokument über den Ökumenismus 'Unitatis Redintegratio' (...)
- 1999 Unterzeichnung der 'Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre' in Augsburg – ein wesentlicher Schritt zur Überwindung der Spaltung mit den aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen
- 2000 Heiliges Jahr – zahlreiche ökumenische Begegnungen und Ereignisse an symbolträchtigen Orten (...)
- 2002 Gebetstag und Treffen in Assisi: 31 christliche Kirchen u. Gemeinschaften, 12 Welt-Religionen (dieses Treffen trug – trotz aller gegenteiliger Beteuerungen – synkretistischen Charakter<sup>9</sup>; d. Verf.)
- 2003 Ökumenischer Kirchentag in Berlin
- 2010 (Vision:) Einheit in der Vielfalt – Vielfalt in der Einheit“

In seinem Festvortrag zum 25-jährigen Bestehen des „Arbeitskreises für evangelikale Theologie“ (AfeT) am 13.12.2002 in Gießen plädierte Maier vor der versammelten evangelikalen Theologenschaft ganz offen für einen „interkonfessionellen Konsens (Übereinstimmung)“ und ein übergeordnetes „Lehramt“ für die evangelische Kirche (wie es ein solches bisher nur in Rom gibt). Maier sagte:

„Das grundlegende 'Konsenspapier' bleibt das Neue Testament selbst (...) Mag man das Neue Testament paulinisch-protestantisch oder petrinisch-römisch lesen, es bleibt das geschlossene und definitive Dokument der Christenheit und insofern sichtbarer Ausdruck eines christlichen Grundkonsenses (...) man kann das Lehramt als Aufgabe der Kirchen begreifen.“<sup>10</sup>

Trotz (oder wegen?) solcher Äußerungen wurde und wird Maier in den letzten Jahren vermehrt zu pietistischen Großveranstaltungen in Württemberg und darüber hinaus eingeladen, so etwa zur Einführung des neuen Direktors der Liebenzeller Mission, Detlef Krause, beim Pfingstmissionsfest 2003, dem er bei dieser Gelegenheit den Pfarrertitel verliet.

»Diese Zeilen  
schreibe ich  
daher mit tiefer  
innerer  
Betroffenheit.«



#### DEUTSCHE UND WELTWEITE EVANGELISCHE ALLIANZ

Dr. Rolf Hille, Vorsitzender der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) und des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT), Rektor des Albrecht-Bengel-Hauses in Tübingen, bis zum Jahre 2000 Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA), ist als Vorsitzender der WEA-Kommission beteiligt an (Geheim-) Verhandlungen mit einer Theologengruppe des Vatikans mit dem Ziel einer gemeinsamen Erklärung. Rainer Wagner schreibt hierzu in seinem voluminösen Werk „Gemeinde Jesu zwischen Spaltungen und Ökumene“: „Ohne dass es der Öffentlichkeit näher bekannt wurde, gibt es seit 1993 Gespräche zwischen der Weltweiten Evangelischen Allianz und dem Vatikan, die in eine gemeinsame Erklärung münden sollen. Am 28. Mai 2002 erklärte Rolf Hille dem Herausgeber des Informationsdienstes 'Topic' auf dessen Anfrage, dass in Kürze ein von der gemeinsamen Kommission erarbeitetes Diskussionspapier den katholischen Gremien und den Allianzkreisen zur Meinungsbildung vorgelegt werden wird.“<sup>11</sup> Das Gleiche teilte Rolf Hille dem Verfasser in einer Email vom 6. Dezember 2002 mit, wobei er behauptete, dass dieses Papier „keinerlei offiziellen Charakter“ habe, da es „weder vom Vatikan noch von der WEA herausgegeben wird, sondern ein Diskussionsbeitrag sein wird, den einige katholische und evangelische Theolo-

gen gemeinsam erstellt haben“. Das Ergebnis bleibt abzuwarten ...

Peter Strauch, der Nachfolger Hilles als Vorsitzender der Deutschen Ev. Allianz, zugleich Präses des Bundes der Freien Ev. Gemeinden (FEG) in Deutschland, Witten, spricht sich in Stellungnahmen und Artikeln für „eine große konfessionelle Weite“ aus, die Katholiken einschließt. Wörtlich sagt er: „Katholizität (...) die Universalität der Gemeinde Gottes (...) sollte in der Allianzbewegung ihren Ausdruck finden (...) Nicht welcher Kirche er (sc. der Einzelne) angehört, sondern wie er zur theologischen Basis der Evangelischen Allianz oder der Lausanner Bewegung steht, ist für die Zusammenarbeit entscheidend.“<sup>12</sup>

Hartmut Steeb, Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz, wirkte in einer Hauptveranstaltung des „Ökumenischen Kirchentages“ 2003 in Berlin zum Thema „Universale Menschenrechte“ mit.<sup>13</sup> Außerdem waren auch zahlreiche andere prominente Evangelikale wie Ulrich Parzany (CVJM, Pro-Christ), Roland Werner (Christustreff, Christival) und Klaus Götter (Christival, EC) als Mitwirkende beim ersten Ökumenischen Kirchentag vertreten.<sup>14</sup> Idea-Chefredakteur Helmut Matthies schrieb im Vorfeld des 1. Ökumenischen Kirchentages zu dieser Entwicklung: „... als zur ersten großen evangelisch-katholischen Versammlung – dem Ökumenischen Pfingsttreffen 1971 in Augsburg – 8.000 Menschen zusammenkamen, fehlten evangelikale und freikirchliche Gemeinden. Über 30 Jahre später kommen (...) zum ersten Ökumenischen Kirchentag 200.000 Kirchenmitglieder nach Berlin. Und noch nie waren Freikirchen und Evangelikale so stark bei einem Kirchentag vertreten wie beim kommenden, der auf Initiative der katholischen Kirche zustande gekommen ist.“ Matthies führt dies auf die „Sehnsucht nach Einheit“ zurück und bemerkt: „Die Frage nach der Wahrheit, die die 68er Generation bewegte, ist weit weggerückt.“<sup>15</sup>

Inzwischen rief die Evangelische Allianz das Jahr 2004 zum „Jahr der Einheit“ aus und möchte diesen Gedanken mit Hilfe einer „Impulstour“ durch verschiedene Großstädte den Gemeinden nahe bringen.<sup>16</sup>

#### GNADAUER GEMEINSCHAFTSVERBAND (DACHVERBAND LANDESKIRCHLICHER GEMEINSCHAFTEN)

Pfarrer Dr. Christoph Morgner, Siegen, Präses des Gnadauer Verbandes, plädierte bereits nach seiner Wahl im

Februar 1989 in einem Aufsehen erregenden Interview<sup>17</sup> für mehr Offenheit in der Ökumene der Konfessionen und in anderen Fragen (Bibelauslegung, Kirchentag, Frauenordination, Charismatische Bewegung, Evolution u.a.). Herbert Becker, Gemeinschaftsinspektor der Evangelischen Deutschland für Deutschland, meinte hierzu am 26.08.1989 anlässlich der Jahreshauptversammlung der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland - Neukirchener Mission, in seinem Jahresbericht: „Die Gnadauer Präseswahl fand im Februar dieses Jahres statt. Pfarrer Christoph Morgner, Vorsitzender des Hannoverschen Gemeinschaftsverbandes, wurde zum Präses berufen. Die anschließenden Erklärungen und das Idea-Interview sorgten für viel Aufregung. Bruder Morgner gehört dem kirchlich geprägten Lager Gnadaus an. Die Vertreter unseres Werkes auf der Gnadauer Mitgliederkonferenz haben ihn nicht gewählt.“<sup>18</sup> Inzwischen scheint sich dies geändert zu haben. Es gab kaum noch Protest, als Morgner 13 Jahre später – im Herbst 2002 – Sätze wie diese schrieb: „Obwohl die Gemeinschaftsbewegung in den evangelischen Landeskirchen keine geordnete Beziehung zur katholischen Kirche pflegt, habe ich keine Berührungängste (...) Dieser konfessionsübergreifende Zug lässt sich im Pietismus, der größten Erneuerungsbewegung in unserer evangelischen Kirche, durchgängig feststellen. Wir sind allen verbunden, die Christus nachfolgen, ganz gleich, zu welchem kirchlichen Lager sie gehören.“<sup>19</sup> Diese freimütigen Äußerungen Morgners taten seiner einige Wochen später mit überwältigender Mehrheit erfolgten Wiederwahl zum Gnadauer Präses offensichtlich keinen Abbruch.

#### WEITERE BEISPIELE

Betrachtet man solche Weichenstellungen, die durch führende Pietisten und Evangelikale – zum Teil zunächst hinter verschlossenen Türen, aber nun plötzlich ganz offen – erfolgt sind, dann muss man sich nicht wundern, dass inzwischen auch in etlichen weiteren evangelikalen oder dem Pietismus nahe stehenden Werken, Gemeinschaften, Verlagen, Zeitschriften (z. B. „Aufatmen“, „Dran“), Medien und Rundfunkanstalten (z. B. ERF) ökumenisches und mystisches Gedankengut immer offener propagiert wird.

So initiierte z. B. Pfarrer Hanspeter Wolfsberger als Direktor der Liebenzeller

Mission (er ist inzwischen von diesem Amt zurückgetreten) ein riesiges „Haus der Stille“ mit „Tagzeitbeten“ und ließ im Jahr 2001 eine Kapelle mit – bis dato immer noch vorhandener – Ikone im Monbachtal bei Bad Liebenzell errichten. Ikonen kommen vor allem in der Orthodoxen Kirche sehr häufig vor. Es sind Bilder, durch welche mittels Meditation des Betrachtenden angeblich Christus, Gottvater oder die Heiligen in die geschaffene Welt eintreten und mit ihm Verbindung aufnehmen – eine mystische Vorstellung mit der Gefahr des Spiritismus, die – insbesondere, was die Darstellung Gottvaters oder Christi angeht – im Gegensatz zum biblischen Bilderverbot (2. Mose 20,4 ff.) steht! ERF-Direktor Jürgen Werth schrieb über die im Monbachtal aufgestellte Ikone „Christus und Menas“ eine Meditation, die in der Zeitschrift „Aufatmen“, Sommer 2002, S. 101, unter der Über-

*„Er selbst aber,  
der Gott des Friedens, heilige  
euch völlig; und vollständig  
möge euer Geist und Seele und  
Leib untadelig bewahrt werden  
bei der Ankunft unseres Herrn  
Jesus Christus!“*

### 1. THESSALONICHER 5,23

schrift „Bildergeschichten“ veröffentlicht wurde und in der Kapelle im Monbachtal aushängt. Darin heißt es: „Wir lernen immer wieder neu – auch durch diese Ikone: Jesus ist an unserer Seite.“ Wolfsbergers Vorgänger als Direktor der Liebenzeller Mission, Pfarrer Dr. Lienhard Pflaum, hatte dagegen immer wieder deutlich vor solchen ökumenisch-mystischen Bestrebungen gewarnt und tut dies bekanntlich bis heute.

Bereits im Jahre 1999 schrieben Vertreter von 15 evangelischen Kommunitäten und Vereinigungen in Deutschland (z.B. die *Jesus-Bruderschaft Gnadenthal*, die *Christus-Bruderschaft Selbitz*, die *Michaelsbruderschaft*

und die *Kommunität „Steh auf“*) an den Papst und teilten ihm mit, sie würden ihn als „Sprecher der geeinten Christenheit“ anerkennen.<sup>20</sup> Am 28.9.2002 fand erstmals eine Ökumene-Wallfahrt auf den Kreuzberg bei Bischofsheim (Rhön) unter Beteiligung „evangelischer, evangelikaler und katholischer Christen“ statt, die vom Leiter der evangelikalen Gasthäuser Hohe Rhön, Fritz Schroth, Bischofsheim, initiiert wurde. Schroth ist zugleich Vorsitzender des Ausschusses für Mission und Ökumene in der bayerischen Landessynode.<sup>21</sup>

### AUSBLICK

Diese Beispiele ließen sich – leider – beliebig vermehren. Zeitschriften wie „Topic“, „Zeitspiegel“, „Informationsbrief der Bekenntnisbewegung“ und „Bekennende Kirche“ brachten in der letzten Zeit immer wieder erschütternde Hintergrundinformationen. In „Topic“ Nr. 10/2002 erschien sogar ein Artikel unter der Überschrift „Wie evangelikale Führer die Evangelikalen verführen“. Beginnen sich die Kapitel 13, 17 und 18 der Johannesoffenbarung sowie Matthäus 24 und 1Petr 4,17 („Das Gericht beginnt am Hause Gottes“) bereits zu erfüllen? So fragen immer mehr Gläubige an der Gemeindebasis angesichts dieser Vorkommnisse. Und die Befürchtung taucht auf: Wem

kann man denn noch vertrauen?

Diese Frage stellt sich um so bedrückender, als es sich bei mehreren der genannten Personen um Männer handelt, die für viele Christen – so auch für mich – in früheren Jahren große Vorbilder im Glauben waren. Diese Zeilen schreibe ich daher mit tiefer innerer Betroffenheit. Viele der geschilderten Ereignisse sind mir unbegreiflich. Ich kann sie nur unter dem Aspekt verkraften, dass wir es hier mit endzeitlichen Entwicklungen zu tun haben – mit einer Verblendung, die jeden von uns erfassen kann, wenn wir nicht wachsam sind und treu in der Nachfolge Jesu Christi bleiben.

Ich möchte mich daher auf keinen

Fall zum Richter über andere erheben. Das steht mir nicht zu. Ich kann nur beten: Möge Gott der HERR selbst sich in dieser Zeit der Verführung über Seine Herde erbarmen und sie mit Seinem Geist ausrüsten, damit sie mutig und treu in der Wahrheit bleibt: in Jesus Christus allein, der sie leitet, bewahrt und ans Ziel bringt. Jesus Christus spricht: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohl gefallen, euch das Reich zu geben“ (Luk 12,32). ☩

### Fußnoten

- <sup>1</sup> Vgl. die positive Wertung von Solowjews ökumenischer Vision in: Künneth/Beyerhaus (Hg.), *Reich Gottes oder Weltgemeinschaft?*, Bad Liebenzell 1975, S. 351 ff. Diese positive Wertung Solowjews hat Beyerhaus immer wieder bestätigt (z.B. in *Diakrisis* Nr. 1/1998, S. 53 f.).
- <sup>2</sup> Vgl. R. Möller, „Evangelikal und katholisch?“, in: *Das Signal* Nr. 114/115, Dez. 1997, S. 1-8 (das Titelbild zeigt Beyerhaus in vollem katholischem Bischofsornat mit Hirtenstab).
- <sup>3</sup> Regel der Bekenntnisbruderschaft St. Peter und Paul, S. 3; zit. auch bei: Möller, ebd. In seiner Entgegnung auf Möllers Artikel bestritt Beyerhaus den Vorwurf der ökumenischen Offenheit nicht, gab letztlich auch den Gebrauch von sieben Sakramenten zu, versuchte aber, dies mit seiner „unveränderten“ evangelikalen Grundeinstellung zu verbinden: „Es gibt nämlich keine biblisch begründete evangelikale Glaubensüberzeugung, die ich im Zusammenhang mit der Bildung der BPP (Bekenntnisbruderschaft St. Peter und Paul; d. Verf.) und meiner Bischofsweihe preisgegeben hätte“ (*Diakrisis* 1/1998, S. 60).
- <sup>4</sup> Vgl. *Idea-Spektrum* Nr. 17/2002.
- <sup>5</sup> So laut *Ev. Gemeindeblatt für Württemberg* Nr. 23/2003 vom 8. Juni 2003, S. 3.
- <sup>6</sup> *Gesandt in die Welt. Bericht von Landesbischof Gerhard Maier vor der 13. Württembergischen Evangelischen Landessynode am 4. Juli 2002*, Stuttgart 2002, S. 22).
- <sup>7</sup> Quellen: Schwäbische Zeitung vom 15.08.2002; [www.initiative-unita-dei-cristiani.com](http://www.initiative-unita-dei-cristiani.com)
- <sup>8</sup> *Einheit in der Vielfalt. Selbstdarstellung der Initiative Unità dei Cristiani - Einheit der Christen - Ökumene*, Stegwiesen 2, D-88477 Schwendi-Hörsenhausen. - Man beachte, dass hier im Hintergrund nicht nur die interkonfessionelle, sondern bereits die interreligiöse Ökumene anklingt und dass der Assisi-Synkretismus des Papstes mit den heidnischen Religionen nicht abgelehnt, sondern positiv gesehen wird (s.u.)!
- <sup>9</sup> Vgl. zur Beurteilung der interreligiösen Ökumene: Franzke/Gassmann/Leuenberger, *Ökumene der Religionen und Absolutheit Jesu Christi*. Gibt es ein gemeinsames Weltethos?, Wuppertal 2001.
- <sup>10</sup> G. Maier, „Gemeinsam glauben - Miteinander forschen. Festvortrag zur Jubiläumsfeier am 13.12.2002“, in: *Evangelikale Theologie. Mitteilungen des AfeT*, Mai 2003, S. 7-12 (hier: S. 7 f.).
- <sup>11</sup> R. Wagner, *Gemeinde Jesu zwischen Spaltungen und Ökumene. 2000 Jahre Kirchengeschichte aus bibelteuer Sicht*, Wuppertal 2002, S. 272.
- <sup>12</sup> *Aufatmen*, Winter 2001/2002, S. 59 u. 62. Vgl. auch die Darstellung der Position Strauchs und der Deutschen Evangelischen Allianz in der *Idea-Dokumentation* Nr. 22/1994.
- <sup>13</sup> *Topic* Nr. 5/2003, S. 2.
- <sup>14</sup> Ebd.
- <sup>15</sup> H. Matthies, „Von der Sehnsucht nach Einheit“, in: *Idea-Spektrum* Nr. 22/2003, S. 3.
- <sup>16</sup> *Topic* Nr. 6/2003, S. 3.
- <sup>17</sup> In *Idea-Spektrum* Nr. 11/1989.
- <sup>18</sup> H. Becker, *Jahresbericht der EG* 1989, S. 13.
- <sup>19</sup> *Idea-Spektrum* Nr. 40/2002, S. 18 ff.
- <sup>20</sup> Vgl. Wagner, *Gemeinde Jesu zwischen Spaltungen und Ökumene*, S. 273.
- <sup>21</sup> Vgl. *Idea-Spektrum* Nr. 41/2002, S. 10.